



Leseprobe

Iain Levison

Hoffnung ist Gift

Roman

Übersetzt von Walter Goidinger

ISBN (Buch): 978-3-552-06194-1

ISBN (E-Book): 978-3-552-06204-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-552-06194-1>

sowie im Buchhandel.

Auf dem Weg zum Polizeirevier gehe ich die Ereignisse von Dienstagabend noch einmal in Gedanken durch, um herauszufinden, was das hier alles bedeuten könnte. Das Einzige, was mir einfällt, ist die Gratisfahrt für die beiden Mädchen. Jemand muss mich da verraten haben, obwohl es mir als Überreaktion erscheint, dass man mir drei Bullen ins Haus schickt, die mich auf die Couch werfen und mir Handschellen anlegen,

alles nur wegen einer Gratisfahrt. Wie ernst nimmt der Taxilenkerverband eine derartige Angelegenheit? Mir ist klar, dass es unerwünscht ist, aber ich hab mir niemals Gedanken über mögliche Konsequenzen gemacht.

Wir fahren auf die Autobahn und dann Richtung Westboro. Raus aus Dallas. Hier geht's nicht um die Gratisfahrt.

Die Fahrt ist lange genug, dass mein Adrenalinpiegel Zeit hat, wieder ein wenig runterzukommen, und ich kann wieder normalere Gedanken fassen. Ich stell mir Charlie vor, wie er in der Bar sitzt und sich fragt, wo ich wohl bleibe. Der wird diese Geschichte zum Kreischen finden, wenn wir uns später treffen. Die Schwarzen lieben Geschichten, in denen sich die Polizei blöd anstellt. Ich hoffe nur, die Sache wird sich noch rechtzeitig aufklären lassen, um Charlie noch in der Bar anzutreffen.

Wenn ich telefonieren darf, könnte ich Charlie anrufen und ihm sagen, dass ich zu spät komme.

Wir fahren von der Autobahn an derselben Ausfahrt ab, die ich am Dienstag auch mit der Frau vom Flughafen genommen habe. Dieselbe Ausfahrt, dann dieselbe Straße entlang, an den Ulmen und Cafés vorbei. Zu meinem Erstaunen sehe ich dasselbe Paar vorm Haus am Tisch sitzen. Sie nehmen keine Notiz von dem schwarzen Polizeiwagen, der da vorbeifährt, sind sich auch nicht bewusst, dass ich hier vor weniger als achtundvierzig Stunden schon mal vorbeigefahren bin. Ich sehe einen jungen Mann mit dünnem Haar im Gespräch mit seiner Freundin lachen. Haben diese Leute eigentlich keine Jobs?

Bevor wir an dem Haus der Lady vorbeikommen, die ich vom Flughafen heimgefahren habe, biegen wir links ab und fahren noch eine baumgesäumte Straße entlang, dann noch eine. Dann passieren wir ein Feuerwehrhaus und ein anderes Gebäude, das wie ein Kommunikationszentrum aussieht, dann

rein in eine Parkgarage. Wir halten an einer schweren Stahltür, vor der zwei rauchende Polizisten postiert sind. Sie treten zur Seite, um Platz für unseren Wagen zu machen.

Ich bemerke, wie mich die beiden Polizisten beim Aussteigen beobachten. Ihr Interesse erscheint mir auffällig übersteigert. Einer der beiden zeigt mit seiner Zigarette auf mich und fragt den älteren, schütter behaarten Ermittler: »Ist er das?« Seine Stimme widerhallt in der Parkgarage.

»Das ist er«, sagt der Kommissar.

»Gute Arbeit, Dave«, sagt der Polizist mit der Zigarette.

»Das ging aber schnell«, stimmt der andere zu. »Gute Arbeit.«

Dave und Power-Grinser nicken wie Clint Eastwood, nachdem er einen Bösewicht zur Strecke gebracht hat. So als würden sie die Komplimente zwar zur Kenntnis nehmen, ihrer aber gar nicht bedürfen, weil sich der Erfolg von selbst versteht. Keiner der zwei Polizisten in der Garage nimmt Augenkontakt mit mir auf. Irgendwas stimmt hier nicht.

Power-Grinser fummelt ein wenig mit den Schlüsseln herum, dann öffnet er die Metaltür und wir betreten ein Betonziegel-Treppenhaus, von dem aus wir mit einem Dienstaufzug in den vierten Stock fahren. Power-Grinser behält die ganze Zeit über seine Hände an meinen gefesselten Handgelenken, als wäre ein Fluchtversuch meinerseits zu befürchten. Ich spüre die Festigkeit seines Griffs auf dem Metallstück zwischen den Handschellen, ein Ausdruck seiner Beherrschung der Situation.

Der Aufzug bringt uns in ein Großraumbüro mit zahlreichen Arbeitsnischen, die mit Leuchtstoffröhren beleuchtet sind. Telefone, Computer und geschäftige Leute allenthalben.

»Ist er das?«, ruft jemand.

»Das ist er«, antwortet Dave. Es folgt ein allgemeines Ste-

henbleiben und mich Anstarren, während ich an den Arbeitskojen vorbeigeführt werde.

»Gute Arbeit, Dave«, sagt jemand und erntet dafür allgemeine Zustimmung. Eine Tür einer eingeglasten Bürozeile öffnet sich, und ein älterer Mann mit klarem, eindringlichem Blick steckt seinen Kopf heraus.

»Ist er das?«, fragt er.

»Das ist er«, sagt Dave.

Wie's aussieht, bin ich es. Ich werde nochmal abgetastet und nach neuerlichem Schlüsselsuchen in ein Verhörzimmer mit drei Stühlen und einem kleinen Tisch gebracht. Außer Sicht der anderen, drückt Power-Grinser mich in den Industrie-Bürostuhl und wirft mir einen hasserfüllten Blick zu.

»Da hinsetzen«, sagt er, obwohl ich bereits sitze. Ich denke, er wird mir die Handschellen abnehmen, er aber geht bedrohlich hinter meinem Rücken auf und ab. Gleichsam spielerisch drückt er meinen Kopf nach vorne, und als ich nicht reagiere, drückt er fester.

Ich blicke mich um, kann den Kopf aber nicht so weit herumdrehen, dass ich ihn sehe. »Was machen Sie da?«, frage ich.

Am anderen Ende des Raumes ist eine Überwachungskamera angebracht, wobei er sich außerhalb des Bildfeldes befinden dürfte. Plötzlich spüre ich am Hinterkopf einen harten Schlag und beuge mich instinktiv vorwärts. Vor Schmerz kneife ich die Augen zu, es geht aber schnell vorbei, wenngleich meine Sicht einige Sekunden lang verschwommen ist. Dann höre ich, wie die Tür geöffnet, geschlossen und versperrt wird. Ich bin allein im Raum.

Dies ist definitiv das Verrückteste, was mir je passiert ist.

Ich höre im Flur Menschen reden, dann und wann ein Telefon klingeln und Leute, die auf dem Teppichboden da draußen vorbeigehen. Stimmen, die Alltägliches besprechen. »Zwei

Burritos ... nein, Danny will keinen Käse auf seinem. Nimm extra Pommes mit.« Dann geht's um die unten wartenden Presseleute, die offenbar nach näheren Details fragen. Wieder klingelt ein Telefon. Noch jemand tritt an der Tür vorbei. Unterdrückte Stimmen auf der anderen Seite der Tür, dann dreht sich ein Schlüssel im Türschloss. Dave und Power-Grinser kommen rein und sperren hinter sich ab.

Inspektor Dave wirft eine dicke Akte auf den Tisch, dann zieht er ein glänzendes 8×10-Foto eines hübschen zehnjährigen Mädchens raus, das für die Kamera posiert.

»Wer ist das?«, fragt er mich.

Ich sehe mir das Foto einige Sekunden lang an, bevor ich mit den Schultern zucke. »Weiß nicht.«

Die beiden Kripomänner sehen einander lächelnd an, dann setzen sie sich. »Sie wissen es also nicht?«

»Nein«, geb ich zurück. »Ich hab die Kleine nie zuvor gesehen.«

Inspektor Dave, der Ältere mit dem schütterten Haar, lehnt sich in seinem Stuhl zurück und verschränkt die Hände am Hinterkopf. »Schauen Sie eigentlich die Nachrichten?«

»Gelegentlich.«

»Ist Ihnen bewusst, dass diese Kleine, wie Sie sie nennen, in den letzten sechsunddreißig Stunden in allen Nachrichtensendungen war?«

»Das wusste ich nicht. Hab in letzter Zeit keine Nachrichten geschaut ...«

»Ja dachten Sie denn, Sie könnten sie einfach so schnappen und keiner würde was bemerken?«

»Sie schnappen? Was zum Teufel soll das?« Vor Entrüstung bin ich lauter geworden. »Ich hab sie nicht geschnappt.«

Inspektor Dave lächelt: »Haben Sie doch.«

»Hab ich nicht.«

»Haben Sie doch.«

Okay, das führt zu nichts. Ich sitze da und starre vor mich hin. Nach einer Sekunde sage ich: »Hab ich nicht.«

»Haben Sie doch.«

Aus all den Kriminalfilmen und Reality-Shows mit Polizisten hatte ich doch den Eindruck gewonnen, dass Polizeiverhöre etwas anspruchsvoller ablaufen als dies hier. Das ist ja nun doch eher ein zweitklassiges Streitgespräch. Ich fühle eine leichte Panik in mir hochsteigen, bin aber zuversichtlich, dass sich die Sache mit Vernunft aufklären lässt. Dass ich in wenigen Stunden mit Charlie beim Bier sitzen werde.

»Sehen Sie«, sage ich mit übertriebener Geduld. »Warum gehen wir die Sache nicht in Ruhe durch ...«

Power-Grinser ist nicht einverstanden. »SCHLUSS MIT DER SCHEISSE HIER!«, brüllt er mir ins Gesicht. »SIE HABEN SIE GEKIDNAPPT.«

»Hab ich nicht.«

»Haben Sie doch.« Er nickt und lächelt ein breites Siegerlächeln, während er sich in seinem Stuhl zurücklehnt, von der Schreierei ganz rot im Gesicht. Er wischt sich einige Pünktchen Spucke vom Kinn, die beim Schreien aus dem Mund gespritzt waren, und starrt mich an.

»Was meinen Sie, wie wir Sie erwischt haben?«, fragt Inspektor Dave, der Ältere, Sanftere der beiden. Offenbar ist er der *Good Cop*, zumal er immerhin nicht rumbüllt.

»Sie haben mich nicht *erwischt*. Ich habe nämlich nichts angestellt.«

»Wir haben Ihre Fingerabdrücke auf der Fensterbank gefunden.« Dave wirft mir eine offene Akte rüber. Da liegt ein Bild von mir, ein Polizeifoto, das vor fünfzehn Jahren aufgenommen wurde, als ich nach einem Spiel der Cowboys eine Arreststrafe wegen Trunkenheit und ungebührlichen Verhal-

tens aufgebrummt bekam. Ich starre das Foto an. Gerne würde ich es in die Hand nehmen und näher betrachten, aber ich bin noch immer in Handschellen, also neige ich mich nach vorne und betrachte die Informationen auf dem Verhaftungsformular. Mann, was für eine Unmenge an Daten! Meine alte Adresse an der *Hopkins Lane* ist da verzeichnet, ein kleines Apartment, das ich mit einer Sekretärin namens Karen bewohnt hatte. Am unteren Rand des Formulars ist Karens Unterschrift zu sehen. Sie hatte damals die Kautions für mich hinterlegt.

Eine Sekunde lang denke ich, wie komisch, dass die Polizei es wichtig fand, dieses Formular aufzubewahren. Das war doch damals so was von unbedeutend. Zwei auswärtige Eagles-Fans hatten mich nach einem *Touchdown* mit einer Bierdose beworfen, es kam zu einem Gerangel, und das Nächste, an das ich mich erinnere, ist, dass man mir Fingerabdrücke nimmt, Handschellen anlegt und mich ein paar Stunden in einen Käfig sperrt. Nachdem Karen mich rausgeholt hatte, zogen wir uns ein paar Dosen Bier rein und lachten über die Sache. Einige Wochen danach wurde ich von einem Richter zu hundertfünfzig Dollar Strafe verdonnert, damit war die Angelegenheit für mich erledigt.

Ich sehe mir mein Polizeifoto an. Jünger sehe ich aus. Hoffnungsvoller, mit mehr Energie. Was ist bloß mit mir passiert seither? Offenbar habe ich das Bild ziemlich lange angestarrt, als es mir endlich weggenommen wird.

»Das dachten Sie wohl nicht, dass wir Ihre Fingerabdrücke haben, was?«

»Darüber hab ich mir keine Gedanken gemacht.«

Inspektor Dave, entspannt wie eine gut gefütterte Katze, seine Hände noch immer hinter dem Kopf verschränkt, fragt: »Dann erklären Sie mir doch mal Folgendes«, er neigt sich nach vorne und legt seine Hände auf den Tisch. »Erklären Sie

mir, warum genau diese Fingerabdrücke auf einer Fensterbank gefunden wurden, die sich nur wenige Meter von der Stelle entfernt befindet, wo dieses Mädchen geschlafen hat.«

»Wie bitte?« Vor Schreck und Verwirrung verziehe ich mein Gesicht, was die Inspektoren als Versuch interpretieren, irgendwas zu überspielen, und die beiden zum Lächeln bringt. Eilig versuche ich, irgendeinen Zusammenhang zu finden. »Mann, ich hab keine Ahnung«, sage ich schnell. »Ich hab nicht die geringste Ahnung. Vielleicht checkt ihr das nochmal mit euren Fingerabdruck-Profis.«

»Wir haben eine Fünfpunkt-Übereinstimmung«, sagt Inspektor Dave. »Zweifel ausgeschlossen. Einhundert Prozent.« Er klopft mit dem Zeigefinger auf die Stelle im Akt, wo mein Fingerabdruck verewigt ist: »DAS ist der Abdruck, den wir am offenen Fenster gefunden haben. Und er gehört zu Ihnen.«

»Ich hab mal Fenster installiert«, sage ich. »Ich hab überall in Dallas Fenster montiert. Das muss was damit zu tun haben.«

Dave und Power-Grinser werfen sich einen Blick zu, und eine Sekunde lang, eine gloriose, herrliche Sekunde lang glaube ich, Zweifel zu spüren. Das haben sie nicht gewusst. Das war jetzt genau die Information, die diesem Wahnsinn ein Ende bereiten wird, und in einer oder zwei Sekunden werde ich ein Klicken hören, wenn sie mir die Handschellen abnehmen. Man wird sich entschuldigen, und ich bin bereit, die ganze Sache zu vergessen. Die machen schließlich auch nur ihre Arbeit, da kann schon mal ein Fehler passieren.

»Ich hab mir meinen Lebensunterhalt mit Fenstermontieren verdient,« sage ich mit klarer und fester Stimme. »Ich hab auch hier in Westboro viel gearbeitet. Ich wette, Sie finden auf der Hälfte der Fenster hier draußen meine Fingerabdrücke.«

»Ich dachte, Sie sind Taxifahrer«, sagt Dave, jetzt freilich

ohne das schnoddrige Selbstbewusstsein von vorhin in der Stimme.

»Das bin ich jetzt.«

»Seit wann sind Sie schon Taxifahrer?«

»Seit elf Jahren.«

»Oh!« Dave und Power-Grinser lachen, und es ist ein Lachen der Erleichterung. »Das heißt, Sie haben seit elf Jahren kein Fenster installiert?«

»So ungefähr.« Ich spüre, dass sich das Blatt wieder gewendet hat. Mit großer Freude sind die beiden wieder auf ihren Irrweg eingeschwenkt.

»O nein. Diese Fenster waren neu. Die sind noch keine elf Jahre installiert. Die haben Sie nicht montiert.«

»Diese Fenster!«, ruf ich aus. »Ich weiß jetzt, wovon sie sprechen! Das Haus in Westboro, die Lady vom Flughafen!« Mir ist alles klargeworden – die Festnahme, die Fahrt von Dallas hier raus in die Vorstadt, das Verhör. Die haben meine Fingerabdrücke auf dem Fensterbrett gefunden, wo ich nachgesehen hatte, ob Paul Pierson seinen Stempel drauf hinterlassen hat! Verdammte Scheiße aber auch! Ich halte einen Augenblick inne. Das muss bedeuten, dass in dem Haus was passiert ist, nachdem ich es verlassen hatte, und ich bin hier gelandet, weil sie die Fenster nach Fingerabdrücken abgesucht haben!

Ich fang an, schnell zu sprechen, mir ist allerdings eher danach, selber Fragen zu stellen. Was ist passiert? Hat sich jemand das Kind der netten Frau geholt? Sie hat reichlich Trinkgeld gegeben. Ihr Haus war sehr schön. Die Informationen quellen aus mir heraus, und ich werde mir bewusst, dass die Inspektoren mich nur beobachten, so wie zuvor in meiner Wohnung. Als ob sie weit mehr an meiner Körpersprache interessiert wären als an dem, was ich sage. Ich sehe, wie sie sich anblicken, grinsend, als würden sie diese lange, weitschweifige

Lügendgeschichte so richtig genießen. Dieselbe gewundene Litanei von Ausreden, die sie schon von hundert anderen Verdächtigen zu hören bekommen haben, womöglich in ebendiesem Raum, in denselben Stühlen sitzend. Ich langweile sie.

»Ich mach einen Lügendetektortest«, sage ich.

Sie sehen einander an und zucken mit den Schultern. »Das werden wir sehen«, sagt Dave. Das werden sie sehen? Ob es ihnen wohl große Umstände bereiten würde, so einen Test für mich zu organisieren? Lügendetektoren dienen doch dazu, rauszufinden, ob jemand schuldig ist oder nicht? Mir scheint, sie sind dermaßen von meiner Schuld überzeugt, dass sie den Eindruck haben, so was brauchen sie gar nicht mehr. Wäre nur ein Ärgernis, ein Schritt zurück.

»Dann erzählen Sie uns mal, warum Sie Ihr Taxi Dienstagnacht mit dem Dampfstrahler gereinigt haben«, fragt PowerGrinser mit so was Ähnlichem wie einem Lächeln auf den Lippen.

Ich starre ihn an, überrumpelt von diesem neuen Aspekt, und im Unklaren darüber, wie diese Tatsache zu meinen Ungunsten interpretiert werden könnte. Dinge fälschlicherweise so zu interpretieren, dass sie mich schuldig erscheinen lassen, scheint eine Spezialität dieser Typen zu sein.

»Ich hab meinen Wagen mit Dampf gereinigt. Na und? Ich geh drei oder vier Mal im Monat mit Dampf über den Teppich.«

»Komisch, dass Sie es gerade auch in der Nacht getan haben, in der Sie ein entführtes Kind darin beförderten, finden Sie nicht?«

»In meinem Auto war kein Kind. Ich habe den Dampfreiniger benutzt, weil mir ein Mädchen in den Wagen gekotzt hat.«

»Ein Mädchen hat Ihnen in den Wagen gekotzt?«

»Ein College-Girl. Ich hab zwei mitgenommen, nachdem die Bars zugemacht hatten.«

Power-Grinser und Dave werfen sich Blicke zu, voller Zufriedenheit und kaum unterdrückter Freude. Langsam öffnet Dave den Akt, denselben dicken Akt, dem er meinen fünfzehn Jahre alten Polizeibericht entnommen hatte. Dann lacht er ein kurzes, gebelltes Siegerlächeln. In der Hand hält er meinen gelben Fahrtenstreifen von Dienstagnacht.

»Vielleicht erklären Sie uns mal, warum sich auf diesem Fahrtenstreifen keine einzige Fahrt nach der Sperrstunde der Bars findet«, sagt er und lacht erneut.

Elende Scheiße.

»Möglicherweise hat's diese Fahrt mit den College-Mädels ja gar nicht gegeben«, sagt Power-Grinser und lacht zu meiner Verwunderung noch einmal auf die exakt gleiche Art. Sie bel-len mich regelrecht an mit ihrem Lachen.

HA HA. HA HA.

»Nach zehn Uhr sind auf Ihrem Fahrtenstreifen keine Fahrten mehr verzeichnet, mein Freund. Und wissen Sie, warum? Weil Sie zu dieser Zeit mit dem gekidnappten Mädchen durch die Gegend gefahren sind.« Inspektor Dave lehnt sich so weit vor, dass ich seinen Atem riechen und die Stellen unterm Kinn sehen kann, die er an diesem Morgen mit dem Rasierapparat nicht erwischt hat. Seine Stimme wird hart. »Warum erzählen Sie mir also nicht einfach, WO ZUM TEUFEL SIE IST?«

Keiner von diesen beiden ist der *Good Cop*.